Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Privilegirte

Stettiner Zeitung



Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin, Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben, Krautmarkt No. 4, (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

No. 91. Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 24. Februar 1859.

Deutschland.

†* **Berlin**, 23. Februar. Die im Abgeordnetenhause gewählte Kommission zur Berathung des Ehegesetzentwurfs wird demnächst ihre Sitzungen beginnen und ihre Aufgabe möglichst schnell beendigen, damit der Entwurf so bald als möglich im Plenum erledigt werde und an das Herrenhaus gelangen kann. Nach den bisher zwischen den einzelnen Mitgliedern stattgehabten Besprechungen giebt sich eine große Verschiedenheit der Ansichten kund. Von Einzelnen wird ein Antrag auf Einführung der obligatorischen Civilehe (nicht nur der fakultativen, wie sie der Entwurf will) beabsichtigt; von dieser Seite ist man auch der Meinung, daß die Civilehe in dem Entwurf noch immer als ein der kirchlichen untergeordnetes Element erscheine, und die Fassung der Bestimmungen, unter denen eine Civilehe geschlossen werden soll (wenn die Brautleute erklären, die kirchliche Trauung nicht erlangen zu können), nicht klar und unzweideutig genug wäre. Andere Mitglieder der Kommission, und man sagt bedeutende juristische Autoritäten, stellen sich dagegen ganz auf die Seite der Vorlage und suchen darzuthun, wie man für jetzt nicht mit einem Schritte zu weit gehen dürfe. Uebrigens befürchtet man, daß das Ganze im Herrenhause auf Schwierigkeiten stoßen möchte.

In der am Montag stattgehabten Sitzung des Staats-Ministeriums erfolgte die endgültige Feststellung des Gesetzentwurfs über die Regulirung der Grundsteuer in der Fassung, in welcher die Vorlage dem Abgeordnetenhause überreicht werden soll. — Bei dem Umfange des dem Landtage jetzt unterbreiteten Materials ist der Schluß der Session vor Ostern schwerlich zu erwarten.

Im Kroll'schen Saale gaben gestern Abend die berühmten italienischen Violin-Virtuosinnen Virginia und Carolina Ferni ihr erstes Konzert und hatten seit langer Zeit einmal wieder die verödeten Räume mit einem zahlreicheren Publikum gefüllt. Die beiden Schwestern rechtfertigten den ihnen vorausgeeilten glänzenden Ruf; sie machen durch ihre schöne Erscheinung, wie durch ihr zartes, seelenvolles Spiel einen überaus günstigen Eindruck. Die Reinheit des Tones und die präzise und saubere, echt weibliche Behandlung des Instruments entschädigen für den Mangel an großem Ton, mit welchem die Virtuosen sonst ihr Publikum blenden. Die ganze Erscheinung der beiden Damen ist vollkommen geeignet, ihnen bald eine große Beliebtheit zu verschaffen; ihr Virtuosenthum hat übrigens eine anziehende Geschichte: Der Vater der beiden Mädchen benutzte früh das bei ihnen entdeckte musikalische Talent und führte sie in einem kleinen Wägelchen mit sich auf die Jahrmärkte in Italien, wo sie bald genug ungewöhnliches Aufsehen machten und einen Musikfreund fanden, der ihre weitere Ausbildung unternahm.

§§ **Berlin**, 23. Februar. Es giebt eine Anzahl von Heißspornen, denen der Landtag niemals genug thun kann und welche denn auch jetzt wieder hier und da ihre Stimme bemängelnd erheben. Mit ruhigem leidenschaftslosen Hinweis auf die unverkennbar hochwichtigen Resultate, welche der Landtag oder doch das Haus der Abgeordneten bereits erzielt hat, dürften diese Stimmen leicht zum Schweigen gebracht werden. Ganz abgesehen von der Ungunst der Verhältnisse, mit welcher Regierung und Landesvertretung gegenüber den zahlreichen Fehlgriffen und Irrthümern der vorigen Verwaltung zu kämpfen hatte und von den Wünschen um Remedur auf allen Gebieten und von allen Seiten, liegt seit der kurzen Zeit der neuen Regierung und durch Mitwirkung des Abgeordnetenhauses eine Reihe von Thatsachen vor, welche genugsam für die Begründung der Hoffnungen und Erwartungen zeugt, mit denen das Land dem Ministerium und dem Beginn der parlamentarischen Wirksamkeit entgegen sah. Wohl ist es wahr, daß vom 12. Januar bis 23. Februar „nur Petitionen" und einige Budget-Berichte erledigt worden, allein was ist nicht auf diesem Wege bewirkt worden? Dem Buchdruckerei-Besitzer Jakob van Riesen ist die entzogene Konzession zum Geschäftsbetriebe wiedergegeben worden und mit der ausdrücklichen Erklärung, daß sie ihm zu Unrecht entzogen war. Das ist ein hochwichtiges Ergebniß, wenn man von dem einzelnen Falle auf das Prinzip blickt, welches hier gewahrt ist. Den Dissidenten ist Befreiung von den Belästigungen geworden, unter deren, durch kein Gesetz gerechtfertigten Druck sie Jahre lang zu leiden hatten. Die durch Art. 12 der Verfassung den Juden gewährte bürgerliche Gleichstellung ist erst in den letzten Tagen von einer bis dahin ungesetzlichen Beschränkung befreit worden, welche in der Ausschließung der jüdischen Rittergutsbesitzer von den Kreistagen lag. Den allgemeinen Wünschen des Landes wird früher, als man es erwartet, schon in diesem Augenblicke durch Vorlegung eines Gesetzes auf Einführung der Civilehe genügt, die Regulirung der Grundsteuer wird gleichfalls schon in dieser Session Gegenstand der Berathung und hoffentlich der Erzielung eines erwünschten Resultates werden. Wer Alledem gegenüber ein Gefühl inniger Dankbarkeit und froh bewegter Hoffnung für die Zukunft zurückhalten kann, der hat keinen Sinn für die organische Entwickelung unserer inneren Zustände oder will ihn nicht haben. — Gestern war hier das Gerücht verbreitet und nur als solches und mit allem Vorbehalt sei es gemeldet, daß Se. k. H. der Prinz Friedrich Wilhelm in besonderer Mission nach Wien gehen sollte!

Berlin, 23. Februar. Wir lesen in der Voss. Zeitung: Es war im Sommer des Jahres 1848, inmitten der ersten Siege der österreichischen Waffen gegen seine empörten italienischen Provinzen so wie gegen Sardinien, als eine Anzahl von Anträgen und Eingaben bei der Nationalversammlung zu Frankfurt zu Gunsten Italiens gegen Oesterreich vorgegangen war. In Rücksicht hierauf beantragte der betreffende Ausschuß der Versammlung, in nähere Erwägung zu ziehen, „ob ein Vermittelungs-Anerbieten des deutschen Bundes zwischen den kriegführenden Theilen geeignet sei." Für diesen demnächst zum Beschluß erhobenen Antrag, so wie zum Nachweise darüber, daß Oesterreichs Siege in Italien zugleich deutsche Siege seien, die Kämpfe Oesterreichs in Oberitalien daher im entschiedensten Interesse Deutschlands geführt würden, trat Herr von Radowitz in der Sitzung der Nationalversammlung vom 12. August 1848 in die Schranken. Zunächst hob Herr von Radowitz hervor, was Oesterreich hätte thun müssen, um in seinen italienischen Provinzen die Gegensätze auszugleichen, um die Abneigung der Italiener überhaupt zu überwinden. Es würde dieser Zweck, so führt die Rede aus, durch einen italienischen Bund erreicht sein, der eine Gemeinschaft in Gesetzgebung, Zollwesen, in allen materiellen Verhältnissen herbeigeführt hätte, Maaßregeln, welche mit einem festeren Anschließen Oberitaliens an Deutschland hätten Hand in Hand gehen müssen. Was die Bedeutung Oberitaliens für Deutschland betrifft, und zwar zunächst in Hinsicht der materiellen Interessen, so wies Herr von Radowitz darauf hin, daß ohne Venedig und die italienische Küste Triest und das dalmatische Küstenland auf die Dauer nicht zu halten seien. In letzterem Falle aber liegt der Verlust des adriatischen Meeres und mit diesem jeglicher Verbindung mit dem Mittelmeere klar zu Tage, — Verluste, welchen der Verfall der deutschen Wohlfahrt zur See, im Handel und Wandel unvermeidlich folgen würde. Was aber die militärische Bedeutung Oberitaliens für Deutschland betrifft, so erklärte Herr von Radowitz: „Wenn Italien von Oesterreich getrennt ist, so beginnt die Vertheidung unserer Südgrenze an der oberen Etsch und dem Tagliomento, statt am Tessin. Die erste dieser Linien führt nach Tyrol und Bayern, die andere in das Herz von Oesterreich. Es ist dies der Unterschied, welchen erst ein ganzer unglücklicher Feldzug erzeugen würde. Wir müßten den Vertheidigungskampf da beginnen, wohin wir erst nach großen Verlusten und Niederlagen gedrängt werden könnten. Dasselbe gilt von der Westgrenze. Unsere kostspielige fortifikatorische Sicherung der Oberrhein-Linie wäre nutzlos: die Positionen im Schwarzwalde, die starke Festung Ulm und die obere Donau wären umgangen. Der Kampf begänne statt am Oberrhein unmittelbar in den Ebenen von Kärnthen und Bayern. Ein Drittel des deutschen Reiches wäre ohne Schuß verloren, blos durch die strategische Disposition beider Theile. Wollen wir nicht diesen unabsehlichen Nachtheil über uns heraufbeschwören, so müssen die Deutschen festen Fuß in Oberitalien behalten."

Köln, 18. Febr. Die Zahl der Klöster und klösterlichen Institutionen in unserer Stadt hat sich bis auf 14 erhoben, es sind hier die Jesuiten, Lazaristen, Franziskanerinnen, Ursulinerinnen, Carmelitessen, ferner die Orden vom Kindlein Jesu, der barmherzigen Schwestern und zum heiligen Vincenz vertreten.

Oesterreich.

Wien, 21. Febr. Die „Militär-Ztg." enthält Folgendes: „Die großartigen Konzentrirungen der Truppen bei Pavia, Cremona, Lodi und anderen Orden an der Grenze beschränken sich darauf, daß diese Punkte eben nur in der Art mit Garnisonen versehen worden sind, wie es die Umstände erheischen. Zudem sind im Momente die Zustände der Lombardei im normalen Stadium; wohl aber waren die Tage des Januars sehr bewegt und das Militär außergewöhnlich in Anspruch genommen; es ereignete sich, daß der Offizier faktisch keine halbe Stunde Zeit hatte, sich im Hause aufzuhalten. Aber eben diese ungewöhnliche Wachsamkeit war es, welche der Revolutionspartei imponirte und heilsamen Schreck einjagte; denn als diese Leute sahen, daß das Militär auf jede Eventualität vorbereitet ist, und als sie erkannten, daß dasselbe, wenn es Ernst werden sollte, schonungslos auftreten würde, machten sie gute Miene zum bösen Spiele und bemühten sich, die Besorgnisse zu zerstreuen. Da es kein Geheimniß war, daß man sich mit Attentaten auf die Truppen herumtrug, so war die Erbitterung eine erklärbare; der geringste Anlaß würde genügt haben, den Ruhestörern eine blutige Lektion zu geben. Im Uebrigen war Mäßigung, bis zu gewissen Grenzen, empfohlen und von den Soldaten auch, wenngleich mit Ueberwindung, befolgt, einzelne Zurechtweisungen abgerechnet, die einen oder den andern Ruhestörer trafen.

Italien.

Neapel, 14. Febr. Diesen Morgen um 5 Uhr ist die dreizehnjährige Tochter des Grafen v. Aquila, Gräfin Marie Isabelle, dem Typhus erlegen, obgleich die Krankheit nach dem Versichern der Aerzte, wie ich dies auch schon berichtet habe, bereits eine günstige Wendung genommen haben sollte. Dieser neue Trauerfall im königlichen Hause wird die Abreise des k. Hofs von Bari verzögern. Uebrigens geht es mit der Gesundheit des Königs, nach so eben eingelaufenen Nachrichten, beträchtlich besser. (Allg. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 14. Februar. Bekanntlich geht die Regierung mit dem Plane um, das ganze bisherige System der Reichskontrolle und Kalkulatur einer gründlichen Reform zu unterziehen. Man ist zu diesem Zwecke gegenwärtig mit Bildung einer Kommission beschäftigt, die allgemeine Grundzüge zur Organisation der Rechenschaftsablegung und Revision zur Anwendung bringen soll, welche die allerhöchste Bestätigung erhalten. — Bekanntlich ist unser Aus- und Zufuhrhandel außerordentlich durch die Unbequemlichkeit unserer Häfen Petersburg und Kronstadt erschwert. Segel- und Dampfschiffe selbst von kleinen Dimensionen können nicht bis in unsern Petersburger Hafen wegen der Sandanschwemmungen zwischen hier und Kronstadt gelangen und sind daher genöthigt, den Kronstädter Hafen zu benutzen, der so klein ist, daß nicht einmal die zollamtliche Behandlung daselbst vollzogen werden kann, vielmehr die Import-Artikel umgeladen und auf flachen, kleinen Fahrzeugen nach hier geschafft werden müssen. Aber selbst diese kleineren Fahrzeuge und Schleppschiffe stoßen auf große Hindernisse in dem allzuschmalen Fahrwasser und die Waaren leiden wegen des beschränkten Raumes im Zollamte und der Nothwendigkeit, zwei Mal vier Brücken passiren zu müssen. Die daraus entstehenden Kosten werden natürlich auf die Waaren geschlagen und erhöhen deren Preis bedeutend. Mehrere Jahre hindurch hatten sich französische und russische Kapitalisten die Aufgabe gestellt, durch Techniker und See-Ingenieure genaue Untersuchungen zu veranlassen, welche die Möglichkeit dargethan haben, diese Hindernisse wegzuräumen. Ich kann nunmehr die auch für auswärtige Rheder und Kaufleute interessirende Mittheilung konstatiren, daß gegenwärtig auf Grund der angestellten Untersuchungen eine Aktiengesellschaft zu dem besagten Zweck zusammengetreten ist, deren Statut zur Bestätigung der Regierung bereits vorgelegt ist. (H. B.-H.)

Amerika.

Newyork, 5. Februar. Vor acht Tagen gerieth das Passagier-Dampfschiff „North Carolina", auf der Fahrt von Baltimore nach Charleston begriffen, mitten in der Nacht, während eines Nebels, der so dicht war, daß man keine 50 Schritt weit sehen konnte, in Brand und, ganz wie auf der „Austria", griffen die Flammen auf dem Oberdeck so rasch um sich, daß die Passagiere nur mit Mühe in ihren Nachtkleidern aus den Kojen kommen konnten (nur einem einzigen gelang dies nicht, und er fand seinen Tod). Allein der Kapitain Cannon behielt seine volle Besinnung und ebenso die Passagiere mit zwei oder drei Ausnahmen. Fast in den Flammen stehend, ließen die Leute unter Anleitung des Kapitains die Boote herab, und so schnell dies auch ging, so gerieth doch bei dem letzten Boote schon die Takelage desselben in Brand. Die Zeit von dem Augenblicke an, wo das Feuer ausbrach, bis zu dem, wo das ganze Deck in Flammen stand, war nicht so lang wie auf der „Austria". Gleichwohl wurden alle an Bord befindlichen Personen (70) mit einziger Ausnahme jenes Passagieres, der wahrscheinlich im Schlafe erstickt ist, gerettet. Die Verfasser der Hamburger Bemäntelungsschrift können bei dieser Gelegenheit eine Probe anstellen, ob sie noch im Stande sind, zu erröthen. (Nat.-Ztg.)

Ostindien.

Bombay, 25. Januar. Der Aufstand geht, wenn auch langsam, doch sicher seinem Ende entgegen, und der Feldzug in Audh darf, was wenigstens die umfangreicheren Operationen anbelangt, als geschlossen angesehen werden. Die Begum hat sich nicht, wie man erwartet hatte, ergeben, sondern ist mit dem Nana, dem Ballarao und anderen Häuptlingen am 6. d. M. mit Hinterlassung ihrer Geschütze über die Grenze von Nipal entflohen. Schon in den Gefechten am 26. und 27. Dezember hatte Lord Clyde 20 und früher General Grant 15 Geschütze bei Tulsipur erbeutet, so daß die Flüchtlinge nicht eine einzige Kanone in das Gebiet Dschung Bahadur's hinübergenommen

haben. Was Letzterer beginnen wird, ist noch ungewiß, die Flüchtlinge selbst sagen, daß sie seinen Schutz in Anspruch nehmen, und falls ihnen derselbe verweigert werden sollte, einzeln in ihre Heimath gehen wollen. Das von dem Brigadier Rowcroft den Rebellen bei Tulsipur gelieferte Gefecht, welches die nächste Veranlassung zu ihrer Flucht nach Nipal gewesen zu sein scheint, wird als ziemlich heftig geschildert. Der Brigadier ging mit seiner nur 2600 Mann starken Kolonne über den Rurih Naptih und rückte mit Hinterlassung seiner Bagage gegen Tulsipur vor, wo Ballarao, Mhendih Hussein und andere Häuptlinge mit ungefähr 12,000 Mann Fußvolk, einer starken Reiterei und 10 Geschützen sich in drei Kolonnen aufgestellt hatten. Gleich im ersten Angriff nahm der Brigadier nach lebhaftem Widerstande zwei Geschütze, konnte den Feind aber wegen Mangel an Reiterei nicht gehörig verfolgen. Als er weiter vorrückte, räumten die Rebellen das Fort von Tulsipur, in welchem er mehrere Geschütze von Kanonenmetall und ein stark gefülltes Pulver-Magazin zurückließ. Der Feind verlor ungefähr 250 Mann, die Engländer hatten einen Verlust von 6 Todten und 14 Verwundeten. Die Entwaffnung in Audh hat guten Fortgang, doch bedarf es nicht selten der Anwendung körperlicher Züchtigung, um die Auslieferung der Waffen zu erlangen. Als Beweis für die Wiederherstellung der Ruhe in Rohilkand, Gorruckpur, Azimghur und den umliegenden Bezirken darf man es ansehen, daß den Frauenzimmern gestattet worden ist, nach jenen Stationen zurückzukehren. Nach Privat-Berichten aus Lucknow hatten sich in einer Woche 1000 Sipahis ergeben und die Zahl derer, die sich unterwerfen, mehrt sich täglich. Unter den Häuptlingen, die sich gestellt haben, wird der Ex-Nabob von Furrukabad genannt, von dem zu Anfang des Aufstandes behauptet wurde, er habe sich besonders dadurch ausgezeichnet, daß er Frauen vor den Kanonen blasen ließ, eine Behauptung, die unbegründet gewesen sein muß, da in diesem Falle die Amnestie auf ihn keine Anwendung finden könnte. Die Erfolge, welche Lord Clyde in Audh errungen hat, scheinen endlich die Kritik, welche sich wegen seiner anscheinend allzu großen Behutsamkeit gegen ihn erhoben hatte, einigermaßen entwaffnet zu haben, wenigstens ist der Ton, den die bengalischen Zeitungen bisher gegen ihn anstimmten, wesentlich ermäßigt worden. Man erkennt die Zweckmäßigkeit seiner Kombinationen um so mehr an, je günstiger seine auf dem schwierigen Terrain des von dem Kern der Aufständischen besetzten Königreiches Audh errungenen Erfolge gegen die Erfolglosigkeit kontrastiren, mit welcher acht zum Theil starke britische Kolonnen den nun schon vor sieben Monaten von Sir Hugh Rose aus Gwalior vertriebenen Tantia Topih den Garaus zu machen suchen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Februar. (Wissenschaftliche Vorlesungen. Eingesandt.) Eine sehr löbliche patriotische Gesinnung hat die Berliner Hutmacher veranlaßt, alljährlich im November eine „Deutsche Hutform" als Modell für die nächste Jahresmode aufzustellen. Diese Idee ist weder neu noch eigenthümlich; denn schon seit einer geraumen Zeit macht sich beim Beginn des Winters eine deutsche Mode geltend, in Städten und Städtchen: die Sucht nach wissenschaftlichen Vorlesungen. Die erste Anregung ist wohl von einem wahren Wunsche nach Belehrung ausgegangen; bald aber nahm das Streben, gebildet zu erscheinen, die meisten Plätze ein gegenüber dem zum Katheder erhobenen „Tische mit zwei Lichtern" und, — was noch schlimmer für die wahrhaft Lernbegierigen ist, der Stuhl hinter dem Tische wurde nur selten mit tüchtigen Lehrern besetzt. Obgleich diese Thatsache nicht lange verborgen blieb, hat die Theilnahme an der Popularisirung der Wissenschaft nicht abgenommen. Der Grund ist klar: wie Viele nur lesen, um nicht denken zu müssen, lassen die Meisten sich vorlesen, um des Selbstlesens überhoben zu sein und genießen obendrein des stolzen Bewußtseins, „Mitglied eines wissenschaftlichen Vereins" sich nennen zu dürfen. Gewöhnlich ergeht es diesen wie den Mitgliedern des römischen Augurenkollegiums: sie können ohne Lachen einander nicht ansehen. Die Prophezeihungen der Auguren waren sicher eben so sehr auf die Beobachtung des Vogelfluges, als die Vorträge in den Vereinen auf Wissenschaftlichkeit gegründet. Es ist weder zu erwarten, noch zu verlangen, in der kurzen Frist von etwa einer Stunde neue große Gedanken in würdiger Weise vorgetragen und bewiesen zu hören; aber wenn diese Vorlesungen anregend, wie alles Aphoristische, wirken sollen, müssen die bekannten Thatsachen wenigstens in neuer und edler Form und von neuem Standpunkte beleuchtet, mitgetheilt werden. Der Vortragende soll Fernliegendes und doch Zusammengehöriges dem empfänglichen Zuhörer entgegenbringen, nicht blos wie der einfache Spiegel, der irgend ein bereits vorhandenes Bild wiedergiebt, sondern wie das Kaleidoskop, das vorhandene Blumen zum Kranze flicht. Wer zu einem „wissenschaftlichen Vereine" redet, darf nicht nur Lehrer, er muß auch Redner sein, und wiederum nicht bloß Redner, vielmehr auch Lehrer. Aus alledem folgt von selbst, daß Abschnitte aus dem Konversationslexikon vorzutragen nicht angemessen ist. Dergleichen wird auch durch eine schwache Sauce frommer Betrachtungen weder schmackhaft noch nahrhaft. — Solchem mangelhaften Verständnisse über das Wie? fiel am 22. d. Isaac Newton zum Opfer. Nachdem der Vortragende etwa 4/5 der ihm zugestandenen Frist damit zugebracht hatte, die fast wortgetreue Abschrift der Biographie Newtons (Aragos sämmtl. Werke Band 3. Seite 258 folgd.) vorzulesen, nahm er den Anlauf, etwas Eignes hinzuzufügen, unterließ jedoch das Wagniß irgend eines der Probleme des größten Genies als platterdings unmöglich vor dieser Versammlung zu lösen. Und doch sang Voltaire — nach Arago: Ihr ewigen Wesen, die des Höchsten Thron umstehet, mit Feuerglanz ihn schmücket, mit Flügeln ihn umwebet, vor denen offen sind die Tiefen seiner Wahrheit, sagt, ob ihr neidet nicht des großen Denkers Klarheit? — Als Resultat der Vorlesung blieb sonach Nichts übrig wie das Geschwirr einiger Jahreszahlen, die Auffrischung mancher Konversationslexikons-Data und die wunderlichen Klänge seltsam ausgesprochner englischer Namen! Hoffen wir, daß künftige Vorlesungen heilenden Balsam auf die Wunde legen, welche die Unbedeutendheit der gestrigen uns geschlagen.

Eingesandt.

Am 28. Februar d. J. soll im hiesigen königl. Kreisgerichte der Verkauf eines Grundstücks in Niederzahden, das zur Anlegung eines Kaffeehauses besonders günstig erscheint, vorgenommen werden. Wir würden die Anlage eines Sommervergnügungslokals an dieser Stelle für die Bewohner Stettins als ein Bedürfniß erachten, und fände sich der rechte Mann zur Ausführung dieses Unternehmens, so ist nicht zu zweifeln, daß derselbe im Sommer dort ein einträgliches Geschäft machen würde. Das betreffende Grundstück liegt nahe an der Oder und gewährt die Aussicht auf Fluß, Wiesen und das jenseitige Höhenufer. Ein kleiner Spaziergang führt hinauf nach Hohenzahden und zu den Höhenpunkten, welche bekanntlich die schönsten Aussichten auf das Oderthal in unserer nächsten Umgegend darbieten. — Die Fahrt nach Niederzahden zu Wasser ist im Sommer bequem und billig. Dampfschiffe und Böte fehlen dazu nicht. Was aber bisher dort gänzlich fehlte, ist ein bequemer Aufenthaltsort für das Publikum nebst Kaffeehaus und Restauration. Dazu erscheint das zum Verkauf gestellte Grundstück, welches bis jetzt einer Wittwe und deren Kinder gehört, ganz besonders geeignet, und wäre wohl zu wünschen, daß dasselbe in das Eigenthum eines unternehmenden und wohlhabenden Restaurateurs überginge, welcher es verstände, die reizende Umgegend von Hohenzahden beim hiesigen Publikum in Aufnahme zu bringen.

Fünftes Konzert des Hrn. Kapellmeister Koßmaly

im Saale des Schützenhauses.

Wenn auch das Programm des gestrigen Konzerts nichts enthielt, was nicht von Herrn K. in seinen Konzerten bereits aufgeführt worden wäre, so war es dennoch in seiner Zusammenstellung von nicht geringem Interesse. Am wenigsten bedeutend war für uns die Symphonie von Haydn (G-dur). Obgleich wir einzelne Schönheiten des Werkes, besonders in der Durchführung und Verarbeitung in der zweiten Hälfte des ersten Satzes, dann im zweiten und letzten Satze selbst nicht verkennen, so steht doch diese Symphonie für uns nicht unter denen des Meisters, welche wir als die vorzüglichsten zu bezeichnen pflegen. Wir erkennen aber gerne an, daß die Ausführung eine durchaus gelungene zu nennen war. Das letztere galt in demselben Maaße von Cherubini's vortrefflicher Ouvertüre zu den Abenceragen. Hier verdiente die eben so energische als präzise Ausführung, die besonders auch in den nicht eben leichten chromatischen Gängen zu rühmen war, den ungetheilten Beifall, den das Publikum dem Dirigenten am Schlusse zollte. Es spricht sich gerade bei diesen Cherubinischen Ouvertüren in der ganzen Art der Auffassung unverkennbar aus, wie Herr K. denselben, als gediegenen, werthvollen Tonwerken ein mehr als gewöhnliches Studium zugewendet, und sich denselben mit besonderer Liebe hingegeben. Nicht in demselben Maaße gelungen war die Ausführung der Ouvertüre zur Euryanthe von Weber. Diese gehört offenbar zu den vorzüglichsten, die wir besitzen; sie ist echt dramatisch, und führt uns den Gang der Handlung in seinen wesentlichsten Momenten, wenn auch nur mit wenigen, großartigen Zügen, vor. Nach wenigen Takten einer energischen Intrroduktion tritt Adolar's: „ich bau auf Gott und meine Euryanth" als Ausdruck seines unerschütterlichen Vertrauens hervor; daran reiht sich der von ihm hervorgerufene Streit und die Gefahr, die mit demselben über ihn drohend heraufzieht, bis daß, der Nähe der lang entbehrten Geliebten gewiß, er als zweites Thema sein: „o Seligkeit ich faß dich kaum" bringt, und darin uns den ganzen Reichthum und Adel seiner Seele, Liebe und unerschütterlichen Glauben ausspricht. Da sehen wir aber den heitern Horizont seines Lebens sich umdüstern; wir sehen ihn in seinem Schmerze seine Euryanthe aufgeben müssen, sehen sie verlassen in unendlichem Weh, bis daß die Vision der Eglantine, in dem Largo angedeutet, Licht über Euryanthe's vermeintliches Verbrechen verbreitet; nun giebt es nur noch den letzten Kampf des ritterlichen Adolar und seinen Sieg, wie er so unnachahmlich in dem, fortissimo auftretenden, zweiten Thema sich kundgiebt, und den Zuhörer unwillkürlich die Seligkeit des schwergeprüften Paares mit empfinden läßt. Wie sehr wir im Allgemeinen die Auffassung des Dirigenten loben müssen, die Ausführung gelang im letzten Theile, von dem tempo primo assai moderato nicht ganz; theils fehlte den Bässen die Reinheit und Präzision beim Einsatz, theils markirten sich die Triolen nicht energisch genug in allen Instrumenten und ließen dadurch ein gewisses Schwanken entstehen, das den Eindruck schwächte; theils endlich überdeckten die Bläser die Saiteninstrumente und schwächten dadurch den Eindruck, den dieser Seligkeitsjubel hervorrufen und in dem Alles mit hingerissen werden soll. — Beethovens Pastoralsymphonie, in der Reihe seiner Symphonieen die sechste, steht unter denselben einzig da; sie vertritt eine besondere Seite seines innersten Gemüthslebens, nämlich sein unabweisliches Bedürfniß, dem Reiche menschlicher Freude und menschlichen Leidens, dem lärmenden Treiben der Welt zu entfliehen und an dem Busen der alliebenden Natur Trost und Ersatz zu suchen. Dabei giebt uns dies große Tonwerk nicht etwa blos den Ausdruck eines schmerzlichen Sehnens und Verlangens, das ihn in die Natur führt, sondern es zeigt uns, wie er ihre Gottesschrift gar wohl versteht, wie er ihr warmes, blühendes Leben mit dem reinsten Sinne zu fassen weiß, wie es ihn beseligt, ihren Eindrücken sich mit ganzer Seele hinzugeben und wie eben darum nun auch seine Tonschöpfung, aus den reinsten Eindrücken der Natur hergeholt, zugleich uns ein herrlicher vollendeter Ausdruck seiner ganzen Naturanschauung wird. Darum diese echte unvergleichliche Naivetat in dem ersten Satze: „Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande"; darum dies behagliche sich Hingeben an diese Eindrücke und ihre breite Entfaltung in den beiden ersten Sätzen, nachdem die Menschenwelt mit all ihrem wirren und leeren Treiben hinter ihm liegt; daher nicht etwa die dem Komponisten oft vorgeworfene, ins spielende ausgehende Tonmalerei, sondern die aus der Verschmelzung der Regungen des äußern Naturlebens mit den innern Regungen der gleichgestimmten Seele hervorgehende Gefühlsmalerei, durch welche das Werk selbst zu einer poetischen Darstellung der Natur selbst wird, eine Erscheinung, der wir weder bei Haydn, noch bei Mozart begegnen; Haydn ist noch selbst ein Theil der Natur, ein Kind derselben, so naiv unbewußt wie sie; Beethoven ist der Städter, der sich mit Bewußtsein der Natur hingiebt, während von Mozart's Lebensbereich die Beziehung auf die Natur ausgeschlossen blieb. Wir vermögen bei den einzelnen Sätzen nicht länger zu verweilen und beschränken uns daher nur auf die Bemerkung, daß in dem zweiten Theile die in den ruhig dahin gleitenden Sechszehntheilen sich bewegende Begleitung der Gleichmäßigkeit der Bewegung entbehrte, daß in dem „Sturm" die Bläser die Saiteninstrumente zuweilen überdeckten, auch hie und da bei den letztern die Reinheit vermißt wurde. Je größer die Schwierigkeiten aber sind, die sich der Ausführung gerade dieser Symphonie entgegenstellen, um so mehr verdient das Dargebotene die vollste Anerkennung.

31.

Börsen-Berichte.

Berlin, 23. Februar. Roggen loco ohne Verkehr, Termine bei geringem Geschäft ohne wesentliche Aenderung. Rüböl loco 1/12 Rt. billiger, Termine eine Kleinigkeit matter. Spiritus loco ohne Aenderung, Termine in fester Haltung.

Roggen loco 46¾—47 Rt., Februar 46¼—½ Rt. bez. u. Br., 46¼ Gd., Februar-März 45¼—½ Rt. bez. u. Gd., 45¾ Br., Frühjahr 44¾—45 Rt. bez. u. Br., Mai-Juni 45⅛—¼—⅛ Rt. bez., 45¼ Br., 45 Gd., Juni-Juli 45¾—46 Rt. bez, Br. u. Gd.

Rüböl loco 15⅙ Rt. Br., Februar 15⅙—⅛ Rt. bez., 15⅙ Br., 15 1/12 Gd., Februar-März 15 Rt. Br., 14 11/12 Gd., März-April 14 11/12 Rt. Br., 15⅚ Gd., April-Mai 14 19/24—¾ Rt. bez., 14⅚ Br., 14⅔ Gd., Septbr.-Okt. 13 23/24 Rt. bez., 14 Br., 13 11/12 Gd.

Spiritus loco 19¾ Rt. bez., mit Faß 19½ Rt. bez., Februar u. Februar-März 20 Rt. bez. u. Gd., 20⅛ Rt. Br., März-April 20, 1/12 Rt. bez., 20¼ Rt. Br., 20 Rt. Gd., April-Mai 20⅙, ¼ Rt. bez. u. Gd., 20⅓ Rt. Br., Mai-Juni 20½, ⅝ Rt. bez., 20¾ Br., 20½ Rt. Gd., Juni-Juli 21¼, Rt. bez, Br. u. G., Juli-August 21¾ Rt. Br., 21½ Rt. Gd.

Berlin, 23. Februar. Nachdem von Wien heute bessere Nachrichten eingetroffen waren eröffnete unsere Börse, und blieb auch bis zum Schlusse in günstiger Stimmung, in Folge dessen für sämmtliche Effekten bedeutend höhere Preise als gestern bezahlt wurden.

Ein Deportirter.

Hier folgt eine authentische Geschichte, die bereits gedruckt ist und die über den pariser Staatsstreich und was damit zusammenhängt, jede gewünschte Klarheit verbreitet. Ein englischer Reisender, Colonel Walmley, hat die Idee gehabt, französisch Algerien zu durchmustern. Der Oberst war auch in Lambessa, stieß dort auf jene Schaaren von Deportirten, die man jetzt im Hofstyl „Internirte" nennt, und besonders auf einen französischen Offizier, der sein wärmstes Interesse hervorrief. Oberstlieutenant Mouton war aus Frankreich verschwunden, man hegte allerhand Vermuthungen über sein Schicksal; aber erst Colonel Walmley giebt Aufschluß über dessen Geschick. Der Verfasser der „Algierischen Skizzen" nennt den Namen des Märtyrers nicht; aber von der ersten bis zur letzten Zeile ist der brave Republikaner zu erkennen, der für seine Gesinnungen so schwer büßte. Er erzählt:

M. lag zu Nevers in Garnison, als ihm 1851 Anerbietungen gemacht wurden. Er antwortete: sein Gewissen lasse sich nicht kaufen, der Präsident habe die Republik beschworen, jeder Bürger müsse sie vertheidigen; — und ward in Ruhestand versetzt. Er zog sich in die Nähe von Cherbourg zurück, wohnte einsam mit Frau und Tochter, als er plötzlich arretirt werden sollte. Der Staatsstreich war begangen. Doch die Aufregung des Departements war so groß, daß die Behörden zauderten. Eines Tages arretirt man ihn auf einem seiner Felder; die Gensdarmen hatten den Befehl, ihn nicht erst nach Hause gehen zu lassen; ein Pferd ward ihm beschafft und fort ging's — ins Gefängniß. M. hat sein Gut, sein Weib und Kind nicht wiedergesehen!

Im Gefängniß warf man ihn mit Dieben und Strolchen zusammen, seine Zelle war lichtlos, Frau und Tochter durften ihn nicht besuchen. Der alte Soldat hatte nicht den Trost, den die Justiz dem schwärzesten Verbrecher nicht vorenthält. Er beschwert sich, er reklamirt, keine Antwort! M. war angeklagt, „gegen die Republik konspirirt zu haben!!" O Sylla, wo ist deine wohlthuende Rechtschaffenheit hingerathen? Gegen die Republik! die eben von den betrunkenen Prätorianern angesteckt worden war! Die Handlanger des Staatsstreichs berathen unter einander, endlich verfällt man auf eine „Haussuchung." Das Haus des Oberstlieutenants wird um- und umgekehrt, man findet einen — Bündel Zangen und Haken. Richtig! Verbotene Instrumente, gerade wie die Diebe sie führen! M. wollte „die Zeughäuser und Pulvermagazine damit öffnen." Hochverrath, Code Napoleon, Prozeß! Leider fanden die Richter das so absurd, daß sie den Oberstlieutenant ohne Weiteres freisprachen. Der Gerichtsschreiber sagt ihm: „Sie sind frei, erlauben Sie mir die Ehre, Sie zu Ihrer Frau und Tochter zu führen!"

Aber der Gerichtsschreiber denkt, der Gefängnißdirektor lenkt. An der Thüre des Gerichtssaals wird dem Freigesprochenen folgendes Papier entgegengehalten: „In der Voraussicht der Freisprechung M.'s ist dem Gefängnißdirektor von Cherbourg befohlen, denselben M. bis auf weitere Ordre festzuhalten."

Jetzt gab es nicht einmal den lächerlichsten Vorwand mehr. Einige Tage später zeigte man ihm den Befehl eines Gendarmerielieutenants: „M. soll sich bereit halten, ins Gefängniß von Saint-Lo abzugehen." In Saint-Lo ward M. in strengsten Gewahrsam, in Einzelhaft gebracht. Kein Besuch, keine Karte, kein Lebenszeichen drang zu ihm. So vergingen drei Monate. M.'s Schicksal lag jetzt in den rechten Händen, nämlich in denen der gemischten Departementalkommission: Präfekt, kommandirender General, Prokurator der Republik" — pour rire. Dieses Fehmgericht von Sibirien berathschlagte und urtheilte im Geheimen. Endlich erfuhr M., eine kleine Stadt des innern Frankreichs sei ihm zum zwangsweisen Aufenthalte angewiesen, er stehe fortan unter Polizeiaufsicht wie ein losgelassener Verbrecher. Die Regierung zu Paris kassirte dieses Urtheil als „zu milde", die Fehme ward streng getadelt — und die drei Herren, gehorsam wie die apportirenden Pudel, revidirten ihr erstes Urtheil. M. ward zur „Deportation" verdammt. So ging es seit 1851 vielen, vielen Tausenden, nur weiß man die Geschichte Aller nicht so genau, wie die des Oberstlieutenant Mouton; nicht Jeder hat einen englischen Entdeckungsreisenden hinter sich. Etliche sind losgekauft worden, mit schwerem, schwerem Gelde, um heillose, entehrende Vergünstigungen; die Uebrigen, vorwärts marsch!

M. hat niemals sein Urtheil gesehen. Ein Zettel besagte einfach: „M. halte sich zur Abreise nach Brest bereit, wohin er eskortirt und den Behörden übergeben werden wird." Man lud ihn auf einen Karren, drei Gensdarmen ritten nebenher. Der Marsch dauerte 13 Tage, jeden Abend wurde in einem Stadt- oder Dorfgefängnisse übernachtet. Diese Löcher waren oft scheußlich, nicht größer als ein Hundestall, das Lager bestand aus etwas verfaultem Stroh. Die Gefangenwärter waren empört, einen alten Offizier, der dem ersten Bonaparte noch gedient hatte, also behandeln zu sehen; sie überließen ihm mehrfach ihre Schlafstätte. Endlich rasselte der Karren über das Pflaster von Brest. Sofort ging es auf die Galeeren, wo fünfhundert, 500 Leidensgenossen zusammengepfercht lagen. Es war Fracht der Gesellschaftsretter, theils nach Cayenne, theils nach Lambessa bestimmt. Von allen Himmelsgegenden waren hier die „Rothen", die „Feinde des Eigenthums und der Familie zusammengetrieben; Nachts hatte man sie aus den Betten gerissen, von Gefängniß zu Gefängniß geschleift, hier steckten sie in Schmutz und Elend. Von sehr Vielen wußten die Familien gar nicht, was aus ihnen geworden.

Die Fünfhundert lagen zusammen in der untern Batterie des „Dugueeclin." Bei Tage ging es noch halb erträglich, zweimal ließ man sie auf das Verdeck, oder doch auf einen kleinen Raum desselben, wo sie wie Schafe fest aufeinander standen, von Schildwachen mit aufgestecktem Bayonet bewacht — aber es war doch Luft des Himmels vorhanden. Des Nachts aber, o des Nachts! Eine stickige Atmosphäre voll der tödlichsten Miasmen umgab sie in der Batterie; zwei Lucken ließen einzig Luft ein; Einer nach dem Andern durften sie an diesen Luken vorbeidefiliren. Es war unsagbar. Das Wasser des Schiffs war verdorben; ein Matrose war vom Mast in den Behälter gestürzt, sein Gehirn schwamm in dem Wasser. Trotz aller Bitten und alles Flehens der Gefangenen weigerte man sich hartnäckig, den Behälter zu säubern. Unglaublich, und doch wörtlich wahr!

Wozu konnten, fragt Walmley, diese ganz unnützen Grausamkeiten den Urhebern des Staatsstreichs dienen? Was wollten sie mehr, als die Republikaner von Kopf und Thatkraft aus dem Wege räumen? Und doch war der Becher noch nicht gefüllt!

Auf dem „Dugueeclin" befanden sich Leute jedes Standes, Alters und Geschlechts. Knabenhafte Jünglinge, Greise mit grauem Kopfe, Finanzmänner, Schriftsteller, Arbeiter, Professoren, Advokaten, lauter „Communisten", lauter unverbesserliche „Wühler." Um das Maaß vollzumachen, gesellte man Galeerensträflinge zu ihnen, den Abschaum der Gesellschaft, verurtheilt wegen der gemeinsten Verbrechen! Ein Sturm von Beschwerden erhob sich unter den Fünfhundert, es währte lange Zeit, bis man den Reklamationen nur ein Ohr lieh. Endlich ward ein Strick durch die Batterie gezogen, um die Galeerensträflinge von den Politikern zu trennen. Die Ersteren aber, die diese seltsame Klassenabtheilung sahen, schleuderten aus Rache die schmutzigsten Insulten über den Strick hinüber, wahre Platzregen von Infamien, im Rothwälsch der Galeeren!

Eines Tages — endlich — werden die nach Lambessa Bestimmten an Bord des „Mogador" und des „Berthollet" gepackt; auf der Ueberfahrt glaubten die Unglücklichen im Himmel zu sein; Offiziere wie Mannschaft betrugen sich anständig und sorgsam.

Hier fängt die Ewigkeit des Einerlei an; die weitere Geschichte des Oberst-Lieutenant Mouton steht im Dante, Abtheilung Hölle. Er hat sich durch Thätigkeit und Kenntniß etwas erworben, was man anderswo „Wohlstand" nennen würde, was aber wie alle relativen Ausdrücke auf dem afrikanischen Sande nichts besagt, weil dort die Gesellschaft fehlt, welche den Dingen einzig Werth zu verleihen im Stande ist. Er wiederholt sich in seinen Mußestunden seine Leidensgeschichte; Briefe von den Seinigen erhält er nur in langen Zwischenräumen; um sich von seiner Wohnung auf eine gewisse Distanz zu entfernen, bedarf er einer polizeilichen Erlaubniß. Mit der Gesellschaft ist jedes Interesse an den Ereignissen aus seinem Herzen verschwunden. Er hat keine politischen Ansichten und Meinungen mehr. Prinzipien sind ihm Personen geworden, und er kennt keine politischen Persönlichkeiten mehr, außer hassenswerthen. Er hat sich darein gefunden, Frau und Kind niemals wiederzusehen, denn er will unter keiner Bedingung Frankreich unter dem jetzigen Regime betreten.

Berliner Börse vom 23. Februar 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	29 bzuG	Niederschl.-Märk.	4	93¼ bz
Amsterd.-Rotterd	4	69½ bzuG	do. Zweigbahn .	4	—
Berg.-Märk. A.	4	75 bz	Nordb. Fr.-Wilh	4	53½ bzuG
do. B.	4	— —	Oberschl. Lt. A.C.	3½	123½ bzuG
Berlin-Anhalt. .	4	105 bz	do. Lt. B. . . .	3½	116 B
do. Hamburg . .	4	102 G	Oest.-Frz.Stb. . .	5	141¼ bz
do. Ptsd.-Mgdb.	4	122 bzuB	Oppeln-Tarnw. .	4	38 bz
aq. Stettiner . .	4	103 bzuG	Pr.Wilh.(St.V.)	4	56½ G
Brsl.-Schw.-Frb.	4	86 G	Rheinische alte . .	4	82 bz
Brieg-Neiße . .	4	50 G	do. neueste	5	80 bz
Cöln-Minden . .	4	133 bzuB	do. St.-Prior. . .	4	90 G
Cos.-Odb.(Wb.) .	3½	47½ bz	Rhein-Naheb. . .	4	53 bz
Ludwigsh.-Berb.	5	138 bz	Stargard-Posen.	3½	84 bz
Magd.-Wittenb. .	4	40½ bz	Thüringer	4	104 B
Mecklenburger . .	4	48 bz			

Preußische Fonds.

Freiw. Anl . . .	4½	99½ G	Pomm. Pfandbr.	3½	86 B
Staats-A. 50/52			do. do. -	4	93½ G
54, 55 u. 1857	4½	99¼ bz	Posensche -	4	— —
do. 1856	4½	99¼ bz	do. neue	3½	88 G
do. 1853	4½	94½ bz	do. do.	4	88½ B
Staats-Schulds.	3½	83 bz	Schlesische -	3½	— —
Staats-Pr.-Anl.	3½	113¾ B	Westpreuß. -	3½	82½ B
Kur- u. N.Schld.	3½	— —	do. neue	4	90 G
Berl. Stadt-Obl.	4½	— —	Kur-u N.Rentbr.	4	92¾ bz
do. do.	3½	— —	Pommersche -	4	92¾ B
Börsenh.-Anl. . .		102 G	Posensche -	4	91¾ bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	86½ bz	Preußische -	4	92½ B
do. neue	4	— —	Westph.-Rh. -	4	— —
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	83¼ B	Sächsische -	4	— —
			Schlesische -	4	92¾ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Mastricht	4½	— —	do. IV. Emiss. .	4	85¼ B
do. II. Serie . .	5	— —	Niedschl.-Mrk. .	4	92¼ bz
Bergisch-Märk . .	5	101½ B	do. couvert. . . .	4	92¼ bz
do. II. Serie . .	5	102½ B	do. do. III. Ser.	4	89½ G
do. III. Serie . .	3½	75½ B	do. do. IV. Ser.	5	— —
Berlin Anhalt . .	4	92¾ G	Oberschles. Lt. A.	4	89½ G
do. do. . .	4½	98 B	do. Lt. B.	3½	— —
do. Hamburg . .	4½	102¾ bz	do. Lt. D.	4	85¾ B
do. II. Emiss. . .	4½	— —	do. Lt. E.	3½	75¼ bz
do. Ptsd.-Magd.			do. Lt. F.	4½	93 B
Lt. A. B. .	4	— —	Oesterr.-Franz. .	3	262 G
do. Lt. C. . . .	4½	99 bz	Rhein. Pr.-Obl.	4	— —
do. Lt. D. . . .	4½	98 bz	do. v. Staat gar.	3½	— —
do. Stettin . . .	4½	99 G	Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. . . .	4	84 bz	do. II. Emiss. .	4½	— —
Cöln-Minden . .	4½	100½ B	do. III. Emiss. .	4½	94¼ G
do. II. Emiss. . .	5	— —	Thüringer	4½	100 bz
do. do. . .	4	88¾ G	do. III. Serie .	4½	99¾ B
do. III. Emiss. .	4	85 B	do. IV. Serie. .	4½	— —
do. do. . .	4½	— —			

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	68½—69 bz	Cert. L. A. 300 Fl.	5	92½ B
do. Nat.-Anl.	5	71½—72¼ bz	do. L. B. 200 Fl.	—	22¼ G
do. 250 Fl. P.O.	4	100 G [uG	Pfdb n. i. S.-R.	4	89 G
do. Eisb.-Loose	—	60 bz	Part.-Ob. 500 Fl.	4	87½ B
do. Bankn. a. W.	—	98 bz	Poln. Banknoten	—	89¼ bz
do. do. n. W.	—	93 bz	Hmb. St.-Pr.-A.	—	78 B
Insk. b. Stgl. 5. A.	5	101½ bz	Kurhess. 40-Thlr.	—	41 B
do. do. 6. A.	5	106 G	N. Bad. 35 Fl. O.	—	31 B
Engl. Anleihe. .	5	108½ G	Dessauer Pr.-A.	3½	92½ bz
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	84 bz	Schwed. Pr. Pfdb	—	— —

Bank- und Industrie-Papiere.

Pr Bank-Anthl.	4½	130—131 bz	Leipz. Crdb.-Act.	4	64½—65 bz
Berl. Kass.-Ver.	4	122½ B	Dessauer do.	4	39½ bz u B
Pom. R. Prvbk.	4	90 G	Oesterreich. do.	5	88½ bz
Danziger do.	4	82 B	Genfer do.	4	48½ bz
Königsberg do.	4	82½ B	Disc.-Com.-Ant.	4	96—97½ bz
Posener do.	4	80½ B	Berl. Hdl.-Ges. .	4	76 bz u G
Magdeb. do.	4	83½ G	Schles. Bankv. .	4	78½ bz
Rostock	4	116 B	Waaren-Crd.-G.	5	92¼ bz
Hmb. Nrd. Bank .	4	80¼ bz u G	Ges. f. Fabr. von		
do. Vrns- do. .	4	97½ G	Eisenbahndb. .	5	78 B
Bremer Bank . .	4	97 bz	Dss. Cnt.-Gas-A.	5	88¾ bz
Darmstadt	4	79½—81 bz	Minerv.-Bgw.-A	5	48 G

Gold- und Papiergeld.

Louisd'or.	109⅜ bz	Fr. Bkn. m. R.	99⅞ G
Gold pr. Zollpfd.	458½ B	do. o. R.	99¼ G
Gold-Kronen . .	— —	Silber pr. Zpfd.	29 24 G

In- und ausländische Wechsel.

(Vom 22. Februar.)

Amsterdam kurz	142½ bz	Augsburg 2 M.	56 26 G
do. . . . 2 Mt.	142¼ bz	Leipzig 8 Tage	99¾ G
Hamburg . kurz	151⅞ bz	do. 2 Mon	99⅓ G
do. . . . 2 Mt.	151¼ bz	Frankf. a. M. 2 M.	56 28 G
London . . 3 Mt.	6 21 bz	Petersburg 3 W.	99½ bz
Paris . . . 2 Mt.	79 11/12 bz	Bremen 8 Tage	109¼ bz
Wien Oest. W. 8 T.	89 bz		
do. do. 2 M.	88⅛ bz		

Abend-Gottesdienst

in der Peters-Paulskirche: Donnerstag den 24. d. M. um 8 Uhr Abends: Herr Superintendent Hasper.

Bekanntmachung.

Verpachtung zweier neuer Holzhöfe am Dunzig.

Unterhalb des Kahnbauer Dumckeschen Pachthofes, an der rechten Seite des Dunzig-Stromes, sollen auf den städtischen Möllenwiesen No. 3 und 4

zwei neue Bau- oder Holzplätze,

jeder zu 230 □Ruthen Flächeninhalt, bei 192 Fußen Wasserfronte, errichtet und entweder einzeln oder zusammen, meistbietend auf sechs Jahre vom 1. April ab verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht

Donnerstag den 3. März 1859,

Morgens 11¾ Uhr, im Magistrats-Sitzungssaale des hiesigen Rathhauses Termin an, zu welchem hiermit bestens eingeladen wird.

Stettin, den 22. Februar 1859

Die Oekonomie-Deputation.

Bekanntmachung.

Das Curatorium der Allgemeinen Landes-Stiftung als National-Dank zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger in Preußen, beabsichtigt aus Veranlassung der glücklichen Entbindung Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, von einem Prinzen, die Gründung einer Special-Stiftung für hülfsbedürftige und würdige Veteranen der Preußischen Armee, um hierdurch den Tag der Geburt des jüngst gebornen Prinzen zu einem Freuden- und Dank-Tage für dieselben zu machen, und fordert in allen Theilen des Vaterlandes zur Betheiligung an diesem patriotischen Werke durch Leistung von Beiträgen auf.

Indem die Polizei-Direktion dies hiermit zur Kenntniß des Publikums bringt, spricht sie zugleich die Hoffnung aus, daß die Bewohner Stettins und des diesseitigen Polizei-Bezirks ihren stets bewährten Wohlthätigkeitssinn auch jetzt, wo es die Erreichung eines so patriotischen Zweckes gilt, zahlreich an den Tag legen werden, und bemerkt, daß zu dem Ende in den Polizei-Revier-Bureaux:

I. Polizei-Revier große Lastadie 44,
II. " " Rosengarten 51,
III. " " im Rathhause,
IV. " " gr. Wollweberstr. 60-61,
V. " " Grünhof, Pölitzerstraße 2,

Listen zur Zeichnung und Zahlung von Beiträgen ausgelegt sind, sowie daß die Namen der Geber und die Höhe der einkommenden Beiträge späterhin veröffentlicht werden sollen.

Stettin, den 22. Februar 1859.

Königliche Polizei-Direktion.
v. Warnstedt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 2000 Tonnen Wolliner-Kalk für den Neubau der Artillerie-Kasernements in der Neustadt hierselbst, soll im Wege der Submission vergeben werden. Zu dem Zweck ist auf

Dienstag, den 1. März c., Vorm. 11 Uhr,

ein Termin in dem Büreau der unterzeichneten Verwaltung, Rosengarten 25 26 festgesetzt, zu welchem etwaige Unternehmer die Offerten, welche versiegelt, mit der Aufschrift: „Submissions-Offerte auf Kalk-Lieferung" versehen sein und die Preis-Forderung pro Tonne deutlich in Buchstaben enthalten müssen, einzureichen haben.

In dem gedachten Lokal liegen auch die Lieferungs-Bedingungen, die von jedem Submittenten unterschrieben werden müssen, zur Einsicht aus.

Stettin, den 18. Februar 1859.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Aufforderung der Konkursgläubiger,

nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Theodor Schmidt zu Stettin, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 7. April 1859 einschließlich,

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 9. Januar 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 2. Mai 1859, Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichts-Lokale vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Bötticher anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Hoffmann, Pfotenhauer und Justizräthe v. Dewitz und Alker hier zu Sachwaltern vorgeschlagen

Stettin, den 2. Februar 1859.

Königl. Kreisgericht zu Stettin; Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.

Patriotischer Krieger-Verein.

Heute Donnerstag, den 24. Februar c., Abends 7 Uhr,

außerordentliche Sitzung des Vorstandes,

woran sich sämmtliche Mitglieder desselben, sowie auch die Feldwebel betheiligen wollen.

Aufgebot.

Die auf den Namen des Viehhalters Johann Friedrich Neumann zu Stettin, von der Ritterschaftlichen Privatbank in Pommern zu Stettin am 2 April 1853, über 500 Rthlr. à 2½ Prozent Zinsen auf vierteljährliche Kündigung unter Littr. O. Nr. 412 ausgefertigte Obligation, welche noch auf 200 Rthlr. nebst Zinsen seit 29. September 1854 gültig ist, ist verloren gegangen und wird hiermit aufgeboten. Alle diejenigen, welche darauf als Eigenthümer, Zessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu machen haben, werden aufgefordert, solche in dem

am 28. Mai 1859, Vormittags 11 Uhr,

in unserm Geschäftslokale vor dem Herren Kreisrichter **Giese** anstehenden Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präkludirt werden und die Ausfertigung der Obligation für erloschen erklärt werden wird.

Stettin, den 5. Februar 1859.

Königliches Kreisgericht; Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.



Thuringia,

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Grundkapital: Drei Millionen Thaler.

Die „Thuringia" übernimmt zu festen, billigen Prämien, Versicherungen gegen

Feuersgefahr, auf Mobilien, Waaren, so wie auf Felderzeugnisse in Scheunen und Schobern, Vieh, Ackergeräthe und landwirthschaftliche Gegenstände aller Art.

Lebensversicherungen, Capital-, Sterbekassen-, Spaarkassen- und Rentenversicherungen, Passagierversicherungen und Kinderversorgungen,

See-, Fluß-, Eisenbahn- und Landtransport-Versicherungen.

Die Gesellschaft läßt an die auf längere Zeit bei ihr Versicherten die Hälfte ihres jährlichen reglementsmäßig ausgemittelten Geschäftsgewinnes zurückfließen.

Prospekte und Antragsformulare, so wie jede gewünschte nähere Auskunft ertheilen die unterzeichneten Vertreter der Gesellschaft

Friedrichs & Mecke, General-Agenten in Stettin, Lastadie 41,

sowie die Spezial-Agenten:

Herr Rentier Wellnitz, Paradeplatz Nr. 8 in Stettin,
Herren Lehmann & Schreiber in der Börse in Stettin,
Herr Louis Sahlfeld, Oberwiek Nr. 50,
" Registrator Lehmann im „Vulkan" in Bredow,
" Partikulier A. Holz, Mühlenstraße Nr. 9 in Grünhof,
" Gastwirth Schönberg, Gießereistraße 78 in Grabow,
" Kaufmann Carl Marx in Bollincken,
" Hugo Herzog in Alt-Damm,
" C. Castelli in Greifenhagen,
" Landschafts-Kanzlist Meyers in Stargard.

M. bildet eine Nummer in Algerien, er gehört mit zu dem „lästigen Vieh", welches dem edlen Randon, Generalgouverneur von Algerien, so viel Sorge und Mühe macht. Dieser sah mit Schmerzen, daß seine schöne, stramme Militärkolonie in ein „wahres Botany-Bai verwandelt" wurde!

*** (Der Vergiftungs-Versuch des holländischen Generals v. G.) Im Laufe des Monats Januar wurde im Haag der pensionirte General-Lieutenant v. G. verhaftet und beschuldigt, den Versuch gemacht zu haben, seine Geliebte zu vergiften. Wir können über diesen Vorfall, der in jener Residenz ungemeines Aufsehen erregte, jetzt Näheres mittheilen. Seit vielen Jahren, so erzählt man, stand der General in genauer Beziehung zu einer gewissen Louise C., welche gegenwärtig das Alter von 56 Jahren erreicht hat; bei dieser wohnte ihr Bruder Johann, der, bereits 60 Jahre alt, von seiner Pension als Unteroffizier der ostindischen Artillerie lebte. Der General hatte durch Testament einen Theil seines Vermögens der Louise C. vermacht, auf deren Andringen aber später durch ein zweites Testament ihren Bruder als Legatar eingesetzt, falls Louise früher sterben sollte. Im Jahre 1847 bezog außerdem Louise den zwanzigsten Theil eines Gewinnes von 100,000 Fl der holländischen Lotterie, welchen Betrag der General in ihrem Namen erhob, um ihn in der Weise zu verwenden, daß die dafür angekauften geldwerthen Papiere der Louise C. in ein versiegeltes Packet verschlossen zur Bewahrung übergeben wurden, welche dabei noch ein anderes versiegeltes Packet empfing, worin das Testament des Generals enthalten sein sollte. Auf welche Weise die Zinsen jener Papiere verwaltet wurden, scheint nicht recht klar geworden zu sein; doch soll der General an Louise C. von 14 zu 14 Tagen 10 Fl. ausbezahlt haben, während das Packet mit den Papieren selbst verschlossen blieb. In späterer Zeit öffnete jedoch Louise C., in Folge gewisser Ereignisse, das Packet und fand darin nur so viel Hunderte Gulden, als es Tausende enthalten mußte. Darüber entstand Streit, der aber dadurch wieder beigelegt wurde, daß, nach der Meinung von Louise C., aufs Neue der volle Geldwerth in das Packet verschlossen ward, auf welches der General die Worte schrieb: „Dieses Stück gehört nach meinem Tode dem General G." So standen die Angelegenheiten zwischen dem General und Louise C., als am 29. Juni 1858, kurz nachdem der Erstere das Haus seiner Freundin verlassen hatte, die Suppe, welche auf den Tisch kam, von Louise und ihrem Bruder so unschmackhaft befunden wurde, daß sie dieselbe nicht essen konnten. Die Suppe ward später vor das Haus geschüttet, und ein Hund des Nachbars, der davon fraß, starb, wie von mehreren Zeugen behauptet wird. Im September schenkte der General der Louise ein Glas Genever ein und überredete sie, davon zu trinken, was auch geschah; alsbald aber wurde sie unwohl und trug eine Lähmung ihrer Glieder davon, die noch heute andauert, damals aber von dem behandelnden Arzte als Folge rheumatischer Zustände erkannt wurde. Am 4. Januar d. J. endlich brachte der General der Louise C. ein Stück Leberwurst, nachdem er ihr schon einige Tage vorher ein gleiches Stück angeboten, wovon er in ihrem Beisein selbst genossen, und als Louise ihn dieses Mal wieder dazu aufforderte, lehnte er dies unter Entschuldigungen ab. Louise, welche seit ihrer Krankheit wenig Eßlust hatte, kostete kaum etwas von der Wurst, ihr Bruder aber aß, nachdem der General das Haus verlassen, den größten Theil und starb wenige Tage nachher unter den schrecklichsten Schmerzen. Der andere Theil ward der Ausläuferin des Hauses geschenkt, welche ihn für ihre Mutter mitnahm, die nach dem Genusse gleichfalls so krank wurde, daß ihr Leben mehrere Tage in Gefahr schwebte. Schon bei der Krankheit des Bruders stieg der Verdacht einer Vergiftung auf, der aber durch den letzteren Umstand zur ziemlichen Gewißheit wurde, und die Polizei schritt zur Untersuchung. Man lockte durch einen Brief der Louise C. den General in das Haus derselben; hier stand er plötzlich in dem nämlichen Zimmer, wo die Leiche des Bruders lag, den Polizei-Beamten gegenüber und gab sofort die unverkennbarsten Beweise seiner Schuld. Er hatte sich schon im Laufe des vorigen Sommers Rattengift verschafft, wie er es in die Wurst gebracht, wollte er Anfangs nicht gestehen, und erst später, als sich die Beweise gegen ihn häuften, bekannte er, es auf dem Abtritte seines Hauses mit dem Finger in beide Enden der Wurst gestopft zu haben, um nicht durch seine Hausgenossen bei dieser That überrascht zu werden. Als Louise C. die beiden vorerwähnten Pakete der Justiz überliefert hatte, fand man, daß das eine Paket, welches 4000 Fl. an Effekten enthalten mußte, aus nichts Anderem als zwei Bogen weißen Papiers bestand und das zweite mit dem Testamente eine Anzahl Liebesbriefe enthielt, die vor vielen Jahren von Louise an den General gerichtet waren. — Die Sache wird demnächst vor dem Gerichtshofe der Provinz Südholland zur Verhandlung kommen.

Bekanntmachung.

Zur abgesonderten Unterbringung der Cholera-kranken hiesiger Garnison soll ein geeignetes Gebäude gemiethet werden. Hausbesitzer, welche eine solche Vermiethung eingehen wollen, werden eingeladen, sich am 26. d. Mts., Vormittags um 9½ Uhr im Büreau des hiesigen Garnison-Lazareths zur näheren Rücksprache mit der unterzeichneten Kommission einzufinden.

Stettin, den 23. Februar 1859.

Königl. Lazareth-Kommission.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Rudolph Adolph Emil Hahn, Inhaber der Firma Emil Hahn zu Stettin ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin auf den

1. März 1859, Nachmittags 3 Uhr,

in unserm Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 5, vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Stettin, den 18. Februar 1859.

Giese, Kreisrichter.

Friedrich-Wilhelms-Schule.

Die Fr.-W.-Schule wird Freitag den 25. Februar, Abends 6½ Uhr, ihr Winterfest begehen. Zu demselben ladet sie die Eltern und Angehörigen ihrer Schüler, so wie alle Freunde der Anstalt hiermit ganz ergebenst ein.

Kleinsorge.

Schützen-Verein der Handlungs-Gehülfen.

Donnerstag den 24. Februar, Abends 7¼ Uhr:

Gesangübung im kl. Schützensaale.

Der Vorstand.

A Dramatic Reading of Shakespeares Hamlet.

Einem kunstliebendem Publikum hierselbst zeige ich ergebenst an, daß ich nächsten Freitag Abend den 25. d. Mts. in der Börse (Lokal der Abendhalle) einen

mimisch-deklamatorischen Vortrag von Shakespeares „Hamlet"

in englischer Sprache zu halten beabsichtige.

Billets à 15 Sgr. sind in den Buchhandlungen der Herrn Saunier, Nagel, v. d. Nahmer und Waldow und an der Kasse zu haben.

Anfang des Vortrags 7½ Uhr.

Stettin, den 21. Februar 1859.

C. W. Nedden.

Entbindungen.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag 1½ Uhr, wurde meine liebe Frau geb. Kundler, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Damm, den 22. Februar 1859.

C. Köhn.

Danksagung.

Den Herren Schlächtermeistern, sowie allen den Herren, welche meinem Manne freundliche Begleitung zu seiner irdischen Ruhestätte gewidmet haben, sage ich innigst gerührt meinen herzlichen Dank.

Stettin, den 22. Februar 1859.

Die Wittwe des Fleischermeisters Carl Möser, geborne Schönberg.

Literarische Anzeigen.

In Unterzeichneter traf soeben ein:

Helene Herzogin von Orleans

Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin.

Ein Lebensbild aus dem Französischen.

Preis 20 Sgr.

Buchhandlung von

Friedr. Nagel.

Neue Dampfer-Compagnie.

Nach Königsberg i. Pr.

werden unsere Dampfschiffe

Orpheus, Capt. Regeser und
Der Preusse, Capt. Heydemann

regelmäßig am 5., 10., 15, 20, 25, 30. jeden Monats mit Passagieren und Gütern abgefertigt.

Die erste Reise tritt Orpheus, Capt. Regeser prompt am 5. März, Morgens 7 Uhr von hier an.

Die Direktion.

Nach Danzig (Elbing).

A.I. Dampfer „Colberg" am Dienstag den 1. März.
A.I. Dampfer „Stolp" am Dienstag den 8. März.
Passagierpreise: Cajütenplatz 3 Thlr., Deckplatz 2 Thlr.

Die Frachten sind auf etwa nur ⅓ der Sätze des Eisenbahntarifs zwischen Stettin und Danzig festgestellt worden.

Rud. Christ. Gribel.

Nach Hull:

Dampfer „Emilie" am 25. Februar,
„ „Alexandra" „ 28. „
„ „Wesley" „ 3. März,
„ „Arthur" „ 6. März.

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Nach Königsberg i. Pr.:

Dampfer „Alexander II.", Capt. A. H. Bleckert.
Abfahrt am Montag den 28. Febr.,
mit Personen und Gütern.

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ein Vorwerk von ca. 300 Morgen sehr gutem Boden, mit geräumigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, in einer Kreisstadt der Provinz Posen belegen, 3 Meilen von den Bahnhöfen Posen und Samter entfernt, ist Familien-Verhältnisse wegen mit todtem und lebendem Inventarium zu verkaufen. Nähere Nachrichten ertheilt auf frankirte Briefe der Stempel-Distributeur Werthheim zu Buk.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Ein noch ganz neuer moderner Victoria-Wagen mit Vorderverdeck, steht zum Verkauf. Grünhof, Gartenstraße Nr. 6.

Frischen Franz. Blumenkohl, Astr. Schooten, Stangen- und Gemüse-Spargel,

sowie alle sonstigen eingemachten Gemüse, in Blechbüchsen verschiedener Größe, empfing und empfiehlt

J. F. Krösing.

Frische fette

Kieler Bücklinge und Sprotten

empfiehlt

J. F. Krösing.

Mein erwarteter

Neuer Holländischer Hering

ist soeben eingetroffen und empfehle davon in Tonnen und ausgepackt billigst.

J. F. Krösing.

Das Spielkarten-Lager von Kobitzsch & Küper in Halle a. S.,

für Stettin und Pommern habe ich übernommen, u. offerire zu Fabrikpreisen, Wiederkäufern mit Rabatt.

Johannes Blumner,
Lastadie Nr. 57.

NB. Zur Bequemlichkeit des Publikums können dieselben auch unten im Cigarren-Laden abgefordert werden.

Blanken Berger

Medicinal-Thran

offerirt

Julius Rohleder.

Neuen Norw. Hökerfisch

offerirt

Julius Rohleder.

Echte Cuba-Cigarren

Prima-Qualität,
15 Thlr. pr. Mille, 25 Stück 11¼ Sgr. empfiehlt

F. W. Draeger,
Schuhstr. Nr. 14

Täglich frische Austern

bei **Gebr. Tichauer,**
große Domstraße 7.

Mit

Ausschuß-Porzellan

bester Qualität ist komplett assortirt

Die Niederlage von F. Adolph Schumann bei **Rudolph Meissner,**
Stettin, Schulzenstraße No. 21.

Feinste

Sahnen-Butter in Stücken mit Uebergewicht, à Pfd. 10 Sgr. feinste Tafel-Butter,

in kleinen Fässern, auch ausgestochen, a Pfd. 9 Sgr., gute Kochbutter, à Pfd. 8 Sgr., bestes Rügenwalder Gänseschmalz, à Pfd. 10 Sgr, frisches Schweineschmalz, à Pfd. 8 Sgr. empfiehlt

Carl Stocken,
gr. Lastadie 53.

Vermischte Anzeigen.

Zu Erwiderung

auf die gestrige Annonce theilen wir den geehrten Herren mit, daß sich eine Anzahl von Damen gefunden hat, deren Eigenschaften denen der Herren in keiner Weise nachstehen. Die vorzüglichsten sind: Schönheit, Anmuth, Liebenswürdigkeit und ein disponibles Vermögen, woran die Herren Kaufleute wohl keinen Anstoß nehmen werden. Eine Begegnung kann Nachmittags 2½ Uhr am Glacis vor dem Königsthore stattfinden.

An Hühneraugen, kranken Ballen, Fußschwämme, Schwielen, Warzen und eingewachsenen Nägeln Leidende können mich täglich von 10—1 und 2—5 Uhr kleine Domstraße № 18, 2te Etage, sprechen.

Ludwig Oelsner, Fußarzt.

Gummi-Schuhe werden schnell u. gut reparirt oberh. der Schuhstr. 5, 1 T.

Große Redoute im Schützenhause.

Am 27. Februar c. werde ich wie alljährlich in den Räumlichkeiten des Schützenhauses

einen Masken-Ball

arrangiren. Der Saal und die Nebenzimmer werden auf das Eleganteste decorirt; die Musik wird von dem Musikchor des 9. Infanterie-(Colberg-)Regiments, unter Leitung seines Direktors Herrn L. Wolff ausgeführt.

Der Ball beginnt präcise 8 Uhr, und um 11 Uhr als Zeichen zum Demaskiren: **Fanfare;** doch bleibt es einem Jeden überlassen, sich zu demaskiren oder nicht, nur kann ein Demaskiren vor dem dazu gegebenen Zeichen nicht gestattet werden.

Das Rauchen ist im Ballsal unter keinen Umständen gestattet.

Zur Bequemlichkeit der Besuchenden wird Herr Eichhorst unten im Zimmer eine **Masken-Garderobe** aufstellen.

Der Zutritt ist nach der Demaskirung nur Masken und Herren im Ball-Anzuge gestattet.

Entree a Person 15 Sgr. Billets sind vorher in meinem Lokal und am Abend an der Kasse zu haben.

Zur Abholung bestimmte Bedienung muß so spät als möglich bestellt werden, da dieselbe nur vor der Glasthür auf dem untern Flur Aufenthalt gestattet werden kann.

Nicola Tincauzer.

Weiße u. coul. Glacéehandschuhe,

Best Französische Patent-Korsetts ohne Nath,
Stahlreifen, Reifrockfischbein und Rohr

empfehlen zu den billigsten Preisen

Beermann & Pohle.

Ein Dutzend Gold-Tische mit Marmor-Platten

will ich, um damit zu räumen, billig ablassen.

L. Philippi jun.,
52 Breite- und Papenstr.-Ecke Nr. 52.

Philippi's Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Lager,

mit allen Artikeln in jeder Holzart auf das Vollständigste sortirt, empfiehlt sich der Beachtung eines geehrten Publikums.

L. Philippi jun., 52 Breitestr.- und Papenstr.-Ecke 52.

Unser Lager ist durch die heute eingetroffene Sendung

Besätze in Sammet, Seide, Wolle und Mohair, Besatzknöpfe und Puscheln

auf das Beste sortirt und empfehlen dieselben, so wie sämmtliche **Posamentier-Waaren** auf das Angelegentlichste.

Beermann & Pohle,
Kohlmarkt Nr. 5.

Bergmann's Zahnseife

und **Zahnpasta** ist wieder eingetroffen und empfehlen wir dieselben als das bewährteste Mittel zur Erhaltung guter Zähne.

LEHMANN & SCHREIBER, Börse.

Bäckereien, welchen daran gelegen, mit der Eisenbahn gute reine Milch, à 1 Sgr. pr. Qrt. zu beziehen, belieben ihre Adr. unter **Z. A. 10** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Vermiethungen.

Große Wollweberstr. Nr. 46 in der 2. Etage ist eine Stube nebst Kammer und Alkoven, mit auch ohne Möbel, zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Sohn achtbarer Eltern, mit nöthigen Schulkenntnissen, am liebsten von außerhalb, kann als Lehrling in meinem Materialwaaren-Geschäft zum 1. April placirt werden.

G. Seefeldt,
Breitestraße und Paradeplatz-Ecke.

Ein praktisch erfahrner Wirthschafts-Inspektor, der auch mit Führung der Bücher vertraut ist und Zeugnisse über seine bisherige Führung aufzuweisen hat, sucht zu Marien oder auch früher eine Stelle. Gef Adressen werden unter C. H. in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einem frequenten Colonial-Waaren-Geschäft beendet hat, und der von seinem Prinzipal als ein tüchtiger Detaillist, Lagerdiener oder Spediteur besonders empfohlen wird, wünscht ein anderweitiges Engagement. Adressen unter A. B. № 55 werden in der Exped. der Stett Ztg. erbeten.

Ein Knabe, der eine der hiesigen Schulen besucht, findet in einer Familie zum 1. März oder 1. April c. freundliche und billige Aufnahme kl. Domstr. Nr. 9.

Ein junger Jurist, Referendar, der Familien-Verhältnisse halber seine juristische Cariere aufgeben mußte, sucht sofort oder auch später eine Anstellung, sei es als Rechnungsführer oder Polizei-Verwalter auf einem oder mehreren Gütern, oder als Sekretair bei einem Rechts-Anwalt 2c., ihm würde kurz jede nur irgend passende Stellung conviniren. Es ist noch zu bemerken, daß derselbe auch mit dem Polizeifach sehr betraut ist.

Gefl. Adressen werden in der Exped. dieser Zeitung **sub W. S. 22** erbeten.

In meinem Material-Waaren-, Cigarren- und Destillations-Geschäft kann ein junger Mann von Außerhalb sofort als Lehrling placirt werden.

S. Gutmann, Langebrückstr. 8.

STADT-THEATER.

Donnerstag, den 24. Februar:

Die Anna-Liese.

Lustspiel in 5 Akten von Hermann Hersch.

Angekommene Fremde.

„Hotel drei Kronen": Hotelbes. Krüger a. Spandau, Dr. Soliny aus Dresden, Rentiers Sachse aus Schlawe, Weber a. Breslau, Fabrikant Frank a. Braunschweig, Kaufl. Voigt a. Glauchau, Fincke a. Gladbach, Schnadelbach aus Hirschberg, Lehmann aus Bromberg, Zuckschwerdt aus Leipzig, Steindorf aus Angermünde, Köppe a. Spandau, Krudop a. Mainz, Litten a. Thorn, Tesch a. Prenzlau, Stock a. Bielefeldt, Scheden aus Prag, Baden und Frau a. Minden

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin.
Druck u. Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.